

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1883

103 (2.5.1883)

Mittwoch, 2. Mai 1883.

Krankheits- und Sterblichkeitsverhältnisse des Großherzogthums im 1. Quartal 1883.

Da sich der eigentliche Winter erst nach dem 1. Januar mit den dauernd niedrigen Temperaturgraden und den Nord- und Ostwinden eingestellt, ist es begreiflich, daß die allgemeinen Gesundheitsverhältnisse der Bevölkerung in dem 1. Quartal d. J. sich auf weniger gutem Stand bewegten, als in dem unmittelbar vorhergehenden Vierteljahr. In fast allen Bezirken des Landes ist eine Zunahme der Todesfälle zu konstatieren. Eine Ausnahme hiedon machen nur Bezirk Ettenheim (- 12), Bühl (- 52), Weinheim (- 7), Sinsheim (- 9), Eberbach (- 2), Mosbach (- 36), Adelsheim (- 6). Die höchsten Ziffern der Zunahme der Todesfälle zeigen Bezirk Freiburg (+ 158), Waldshut (+ 117), Mannheim (+ 96), Karlsruhe (+ 73), Heidelberg (+ 66), Konstanz (+ 63), Billingen (+ 53). Im Ganzen sind in dem 1. Quartal 1883 zwischen 1300 und 1400 Personen mehr gestorben als das letzte Vierteljahr 1882. Da die Infektionskrankheiten, wie aus beiliegender Tabelle entnommen werden kann, keine Steigerung, eher eine Verminderung in manchen Gegenden und bei einzelnen Krankheitsformen erfahren haben, so ist diese Zunahme der Sterblichkeit sicher vorzugsweise dem vermehrten Auftreten der Krankheiten der Respirationsorgane, besonders der zunehmenden tödtlich verlaufenden Lungenentzündungsfälle sowie der Todesfälle von Lungenschwindsucht zuzuschreiben. Letztere Krankheit insbesondere übertrifft an Sterblichkeit alle übrigen und stellt in vielen Landestheilen die Haupttodesursache dar. Von den Infektionskrankheiten kommt dieser Todesursache an Häufigkeit und Gefährlichkeit Diphtheritis am nächsten, die vor allen ansteckenden Krankheitsformen im 1. Vierteljahr 1883 an Intensität und Verbreitung hervortritt. Während in der Zahl und Tödtlichkeit des Scharlach ein Rückgang wahrzunehmen ist (von 792 Erkrankungen auf 714, Todesfälle von 80 auf 76) ist die Diphtheritis in den letzten Monaten wieder in einer ständigen Zunahme begriffen (Erkrankungen 1882 III. 554, IV. 621, 1883 I. 830) und die Zahl der Todesfälle ist sich gleich geblieben. Die Krankheit ist vorzugsweise in den Städten Freiburg und Karlsruhe, sowie in den Bezirken Konstanz, Engen, Stodach, dann Freiburg, Breisach, Staufen, Waldkirch, Offenburg, Durlach, Weinheim, Heidelberg, sowie Buchen, Tauberbischofsheim und Wertheim beobachtet worden und trat vorzugsweise als Keuchhusten-Diphtheritis - Croup - auf, wodurch die verhältnismäßig häufigen Todesfälle erklärlich sind. Wie bemerkt, beginnt der Scharlach für sich allein, ohne erhebliche Komplikation mit der Diphtherie allenthalben abzunehmen, wohl in Folge der Durchsuchung der gegenwärtigen Kinderwelt. Nur in einzelnen Bezirken ist diese Krankheit gerade in dem abgelaufenen Quartal erheblich aufgetreten, so in Eberbach, Breisach und Neustadt in der oberen Landessäge, dann in Mannheim, Heidelberg, Weinheim und Schwellingen und schließlich in Tauberbischofsheim und Wertheim. Auch in Karlsruhe (92 Erkrankungen mit 7 Todesfällen), Durlach (49 Erkrankungen mit 8 Todesfällen), und Forstheim (36 Erkrankungen mit 2 Todesfällen) ist die Krankheit noch verbreitet gewesen, eine Abnahme aber unverkennbar. Die Masern sind nur in wenigen Bezirken verbreitet, die Todesfälle daran haben abgenommen (53 auf 48). Nur in den Bezirken Forstheim und Durlach, besonders in erstgenannter Stadt, sowie in der Gegend und dem Landbezirk Karlsruhe trat diese Kinderkrankheit mit vermehrter Intensität und Verbreitung auf. Die Zahl der Todesfälle an Keuchhusten ist besonders in der Pfalz eine vermehrte gewesen, auch aus dem Bezirk Sinsheim wird epidemische Verbreitung gemeldet, die Gesamtzahl der Todesfälle (89) ist dieselbe wie im letzten Quartal 1882. Die Erkrankungen und Todesfälle an A b d o m i n a l t y p h u s haben etwas abgenommen, wie dies gewöhnlich im Winter der

Fall zu sein pflegt. In der ganzen Seeregion ist diese Krankheit nur sehr spärlich aufgetreten, in erheblicherer Zahl war dieselbe vertreten in den Bezirken Schopfheim, Eberbach, Müllheim und Emmendingen. Die Kemter Oberkirch, Achern und Bühl sind auch in dieser Periode wieder von derselben heimgesucht gewesen, besonders aber die Stadt und nächste Umgebung von Kastell, woselbst 65 Erkrankungen, davon 47 in der Stadt Kastell, gemeldet wurden. Auch Mannheim, Schwellingen und Weinheim sind noch stets höher befristet, besonders in den Monaten Januar und Februar. Ein bestimmter Einfluß des Hochwassers auf Entwicklung wird von keinem Bezirk gemeldet, nur eine kleine Epidemie in Seddenheim wird von dem Bezirksarzt auf diese Ursache zurückgeführt. In Kastell traf die Abnahme der Erkrankungsfälle ziemlich unzweifelhaft zusammen mit dem in den genannten Monaten eingetretenen Sinken des Grundwassers, eine Beobachtung, die im Widerspruch steht mit der allgemeinen Annahme, daß der Typhus bei niedrigeren Ständen des Grundwassers seine größte Intensität entwickle. Eine Abnahme der Zahl der Erkrankungen im Allgemeinen ist unzweifelhaft: es wurden Typhusfälle gemeldet 1882 III.: 429, IV.: 592, 1883 I.: 375. Auch die Zahl der Todesfälle geht damit Hand in Hand: 65, resp. 100 und 78.

Die Zahl der an Wochenbettfieber Verstorbenen ist etwas gestiegen, ohne daß an einem Orte das Vorhandensein einer Epidemie zu konstatieren gewesen wäre (37 auf 49). Bemerkenswerth bezüglich dieser Krankheit ist, daß sie stets in größerer Ausdehnung auf dem Lande als in den Städten beobachtet wird: in den Städten über 4000 Seelen starben 1882 IV. 6, 1883 I. 5 an derselben. Es darf hieraus wohl der Schluß gezogen werden, daß die Bevölkerung in den Städten den Bestimmungen für gesundheitsgemäßes Verhalten bei Geburt und Wochenbettvorgängen zugänglich und die ärztliche Wirksamkeit erfolgreicher ist als dies bei der Landbevölkerung der Fall ist.

Ungeachtet in den benachbarten Ländern mehrfach zahlreiche Pockenfälle beobachtet wurden, so in Heilbronn, Mainz, bei Frankfurt, ist in Baden nur ein Fall in Heidelberg vorgekommen, ein Zugereister, der dort in dem Krankenhaus verpflegt wurde. Da auch früher schon Anläufe zu epidemischer Ausbreitung keinen Boden finden konnten, ist anzunehmen, daß die sorgfältig durchgeführte Impfung und Wiederimpfung ihre segensreiche Wirkung nicht verfehlt.

Table with columns: Stadt, Einwohnerzahl, Kinder, Es starben an (Masern, Keuchhusten, Typhus, Scharlach, Pocken), Auf 1000 Einwohner.

1883 Quartal I.

Table with columns: Amtsbezirk, Einwohnerzahl, Zahl aller Gestorbenen ohne Lobgedächtnisse, Von den Gestorbenen sind Kinder von, Es starben an (Blattern, Keuchhusten, Typhus, Diphtheritis, Scharlach, Wochenbettfieber).

Pilott's „Kluger und thörichte Jungfrauen“.

Es ist aber die ganze Mittelgruppe überhaupt ein überaus glücklicher Gedanke des Künstlers: sie vermittelt im Bilde für das Auge des Beschauers den Uebergang vom Jubel zum Jammer, vom Licht zum Dunkel, sie hinterläßt in seinem Gemüthe einen verführenden Eindruck. Dann also hat der Künstler beide Gestalten charakterisiert, daß man ahnen muß, die ernsteste, die strengste aller Jungfrauen wird ein Wort einlegen für die verführte unverdorrene Unschuld. Das ist kein erfunden, das ist schön und christlich gedacht. Das thut auch wohl, denn dem knienenden Mädchen gehört die Theilnahme des Zuschauers, zu ihm, auch malerisch einer der reizendsten Gestalten, die Piloty je erdacht hat und auf diesem Bilde der schönsten, kehrt sein Blick immer wieder zurück, er füllt vor dieser „Maria Magdalena“ oder „schönen Sclinderin vor Christus“ die ethische Wirkung des wahren Kunstwerks. Von der Mittelgruppe aus verfolgt das Auge gesteigerte Affekte nach beiden Seiten. Die „Neue“ vom Zuschauer abgewandt, im Schatten des Gebäcks, ringt verzweifelt die schönen Arme und richtet das Antlitz zum Himmel, daß die langen mit Rosen geschmückten Haare aufgelöst herabwallen. Die dritte, ein Bild der in sich geklebten Hoffnungslosigkeit, liegt zusammengesunken am Boden und birgt das Gesicht in den Händen, daß die Augen den Bräutigam nicht sehen sollen. Was kellen nun die Schönheit des Leibes, das Purpurgewand und der Goldschmuck? einer Gestalt des Jammers, deren dumpfes Schluchzen man zu hören glaubt? Die vierte enteilt. Noch einmal dreht sie sich um. Die Bewegung der Hand, der Ausdruck des Auges verrathen das Glend im eigenen Herzen, den Neid auf das Glück im fremden. Die letzte, unter der Piloty die Verzweiflung verstanden wissen will, raufst sich gleich einem althebräischen Klageweib in wilder Bewegung die schwarzen Haare und reißt den nun wertlosen Schmuck vom Haupte. Halb schon verschwunden sie draußen im Grau der Dämmerung, wo die Unheilsraben sie umflattern, kolossalisch eine Figur, wie sie sonst nur Gabriel Nazmalt. — Blumenquirlenden und Fruchtschnüre spannen sich vom dunklen Gebäck aus und rahmen die rechte Seite des Bildes ein. Freundlich leuchtet das Säulenhäus des Bräutigams im Hintergrund aus dem Rahmen. Teppiche und Blumen bedecken den Boden. Eine der Jungfrauen, die Erwartung des Glücks,

den Ausdruck reiner stiller Freude im Gesicht, hält ihre Lampe hoch. Eine zweite, eine glücklich und reizend erfundene „Martha“, kniet auf der Terrasse und gießt sich, ein Sinnbild sorgfältiger, freudiger, von allem unberührter Pflichterfüllung, eifrig Del aus dem Krüglein in die Lampe. Zu äußerst rechts schwingt die 3., eine prächtige Figur, in weißem Kleid, reich mit Blumen geschmückt, glückselig lächelnd im Angesicht, den Palmzweig und ruft dem Kommenden jubelnden Gruß entgegen. Sie ist etwas hochantennenartig gerathen, erinnert an die römischen Frauentypen im Triumph des Germanikus und sieht fast geistlos neben den andern aus. Von allen Erscheinungen auf dem Bilde möchte sie am wenigsten ansprechen, doch hebt sie das Kolorit. Lange Schleierbänder und Blumenquirlenden verbinden die Gestalten untereinander. Die letzte endlich, rechts an der Treppe im Vorbeigang, ist fast noch Kind. Aus ihren anmuthigen lieblichen Zügen spricht die Unschuld, aus dem fast ängstlichen Blick des vorbeugeugten Kopfes die innigste Demuth, der kindlichste Gehorsam, die vertrauensvollste Hingabe einer Maria, Martha's Schwester, der Magd des Herrn, die mit Auge und Herz den himmlischen Bräutigam sucht. Man sieht es schon der Malerei an, daß der Künstler an dieser Stelle und zugleich ersten Figur mit großer Liebe gearbeitet und ihr viel Zeit und Mühe zugewandt hat. Sinnig hat er neben sie als Symbol der Treue den Hund gestellt. Aber er ist mehr als Sinnbild. Wo alles dramatisch bewegt ist, darf er nicht stille stehen. Lebhaften Auges, halbgeöffneten Rachens dreht er dem Mädchen den Kopf zu. Er nimmt auch als Symbol — im Kleinen das beste Zeichen für die eigenartige Auffassung Pilott's, der hier nur Beispiel für alle ist, an dem historischen Vorgang Theil: offenbar will er in jeder Weise andeuten, daß der Erwartete naht. Die Charakteristik der zehn Gestalten ist aber nicht nur in Ausdruck und Bewegung gegeben, sondern auch bis in die kleinsten Details in Licht- und Schattenvertheilung, in Fall und Farben der Draperien, in der Anordnung der Haare, in Weirer der Kränze und Diademe, Bänder und Schnüre, Gürtel und Schmucksachen, ja in den stolzen Rosen und den geknickten Zweigen ausgeprägt und es war eine wahre Freude, hierin dem Künstler nachzugehen. Doch genug hievon. So wenig gesagt sein soll, daß gerade in den klugen und thörichten Jungfrauen, wie wohl bei andern Bildern des Meisters, die Form bedeutender wäre als der Inhalt, die Wirkung auf das

Auge größer als die auf das Gemüth, so ist es doch wahr und auch hier bestätigte Wahrheit, daß bei Piloty nicht das Was, sondern das Wie das Bewunderungswürdige ist. Hier in der technischen Behandlung hat er der Welt wieder einmal den großen Meister, den Maler, den Mann des Könnens gezeigt. Ja, vor einem so fleißig vollendeten Bilde fühlt man wieder von Neuem den ungeheuren Fortschritt, den die Münchener, den die deutsche Kunst in technischer Hinsicht einzig und allein durch Piloty im verflochtenen Viertel des Jahrhunderts gemacht hat. (Schluß folgt.)

Vom Büchertische.

Die deutsche Forstwirtschaft. Von Fürst Hsenburg-Birlein. Separatdruck aus den „Politischen Gesellschaftsblättern“. Herausgegeben und verlegt von dem Bureau der Politischen Gesellschaftsblätter. Kommissionsverlag von R. Pohl. Berlin. Richard Wagner in Venedig. Mosaikebilder aus seinen letzten Lebenstagen von Henry Berl. Mit einem Vorworte und unter Benutzung der Beobachtungen des Herrn Dr. Friedrich Reppler. Preis M. 2. — Bei der großen Anteilnahme, die sich bei'm Tode Richard Wagner's kundgegeben hat, dürfte ein Buch, welches authentische Nachrichten über die letzten Lebensmonate des Meisters bringt, Interesse beanspruchen. Im vorliegenden Buche sind eine Menge neuer, bisher unbekannter Züge, sowie wichtige, auf den Krankheitsverlauf des Meisters bezügliche Notizen zu finden, welche der Verfasser zum größten Theile der Mittheilung des Herrn Dr. Reppler, des Richard Wagner behandelnden Arztes, verdankt, der auch in einem besonderen Vorworte die Ursachen von Wagner's Tode auseinandersetzt. Vom Fels zum Meer. Spemann's illustrierte Zeitschrift für das deutsche Haus. Das Mai-Heft zeichnet sich durch Vielseitigkeit aus. F. Uffelman behandelt das zeitgemäße Thema „Die Jugendspiele und ihr gesundheitlicher Werth“, dann bringt F. W. Groß eine mit vielen Illustrationen versehene Schilderung „Moskau, der Schauplatz der russischen Kaiserkrönung“, aus Anlaß der am 27. Mai dableibt stattfindenden Krönung Kaiser Alexanders III. Nach einer instruktiven Darlegung Carus Sterne's über „Leonardo da Vinci und die Probleme der Luftschiff-Fahrt“, aus deren interessanten Zeichnungen wir ein Modell von Leonardo's Flugmaschine hervorheben, bringt Karl Vont den Schluß seiner pikanten Reise „von Genf nach Lette“. F. Niemann's Novelle „Nachtviola“ endet glücklich, trotz ihres Zweifel erregenden Titels. Die am Schluß des Heftes im „Sammler“ inbegriffenen Kleinigkeiten sind mit gewohnter Sorgfalt vereinigt: Unser Hausgarten, Zeitgemähes aus Küche und Haus (Recepte), Die Rubeförnung, eine amilante Humoreske des bekannten Fiesende Blätter-Illustrators E. Wegenerdorfer, Der geknickte Himmel im Monat Mai. Zum Kopierverbrechen: Räthsel, mathematische Aufgaben, Schachaufgaben.

